

# Erinnerung an ein Erbe für alle Zeit

Eine Ausstellung zu der Deportation jüdischer Bürger in das Lager Gurs ist ab dem 9. November in Weinheim zu sehen

Autor: **Sandro Furlan**

Weinheim. Die Deportation von mehr als 6500 jüdischen Bürgern am 22. Oktober 1940 aus Baden, der Pfalz und dem Saarland ist Thema einer umfassenden Ausstellung, die vom 9. November 2021 bis 30. Januar 2022 im Museum der Stadt Weinheim zu sehen ist. Der Titel der Ausstellung lautet „Gurs 1940 – Die Deportation und Ermordung von südwestdeutschen Jüdinnen und Juden“.

Bei den Verschleppungen am 22. und 23. Oktober 1940 handelt es sich um eine der ersten systematischen Deportationen durch die Nationalsozialisten. Das Ziel der Züge, die in zahlreichen Städten gestartet waren, war das Lager Gurs, das am Fuße der Pyrenäen in Südfrankreich 1939 ursprünglich für Flüchtlinge aus Spanien errichtet worden war. Viele der Deportierten starben dort oder in anderen Lagern Südfrankreichs. Die in Gurs Internierten wurden ab dem Sommer 1942 nach Auschwitz-Birkenau und Sobibor verschleppt und ermordet. Nur wenige Menschen überlebten.

Auch Weinheim war betroffen, von hier wurden 54 Menschen nach Gurs verschleppt, fünf weitere jüdische Bürger stammten aus Lützelsachsen. Die von der Gedenk- und Bildungsstätte „Haus der Wannsee-Konferenz“ konzipierte Ausstellung wird daher ergänzt durch Dokumente zur Deportation aus Weinheim. Die insgesamt 28 Tafeln umfassende Ausstellung wurde in deutscher und französischer Sprache erarbeitet.

Die Ausstellung entstand im Auftrag und mit Unterstützung der Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland sowie der Arbeitsgemeinschaft zu Unterhalt und Pflege des Deportiertenfriedhofs in Gurs, in der badische Städte und Gemeinden sowie der Bezirksverband Pfalz zusammengeschlossen sind. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat die Schirmherrschaft übernommen.

Die Ausstellung zeigt den Ablauf der Deportation und das Verhalten der lokalen Bevölkerung. Sie beschreibt die furchtbaren hygienischen Zustände im Lager Gurs anhand von Berichten, Fotos und Zeichnungen der dort internierten Menschen und beleuchtet die Zusammenarbeit der Vichy-Regierung und der Nationalsozialisten. Weitere Kapitel widmen sich der Erinnerungskultur und der Aufarbeitung.

Die Ausstellung sollte ursprünglich am 80. Jahrestag der Deportationen am 22. Oktober 2020 eröffnet werden. Sie musste aber aufgrund der Restriktionen durch die Corona-Pandemie verschoben werden. Sie wurde daher anlässlich des Gedenktages Yom HaShoah am 7. April 2021 in der Französischen Botschaft in Berlin eröffnet und ist seitdem in verschiedenen Orten in Südwestdeutschland zu sehen.

Warum die Ausstellung über die Deportation nach Gurs nicht am eigentlichen Jahrestag, sondern am 9. November, dem Gedenktag an die Ereignisse der Reichspogromnacht, eröffnet wird, begründet die städtischen Pressestelle in Weinheim auf Anfrage so: „Der 9. November ist schon seit Jahren das Datum, an dem die Stadt den Geschehnissen im Herbst gedenkt. Diesen Termin haben daher viele Weinheimer schon im Hinterkopf.“ **sf**

## Informationen zur Ausstellung

1940 hat die Vichy-Regierung ihre Zustimmung zur **Abschiebung** aller Juden aus Elsass-Lothringen in das unbesetzte Frankreich geben müssen.

Dies ist der Grundstein für die Deportation am **22. Oktober 1940**. An diesem Tag werden 6504 badische, rheinland-pfälzische und saarländische (Saarpfalz) Juden nach Gurs verschleppt. Es ist die sogenannte Wagner-Bürckel-Aktion.

Benannt ist sie nach den Gauleitern **Robert Wagner (Baden) und Josef Bürckel (Saarpfalz)**. Ihre Urheberschaft ist bis heute aufgrund fehlender Dokumente nicht eindeutig geklärt. Es ist aber davon auszugehen, dass beide, mit Unterstützung des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin an der Gemeinschaftsaktion aktiv mitwirkten.

Organisiert wird die Vertreibung und Deportation der Juden von **Adolf Eichmann**. Er hat die Transporte in Absprache mit dem Reichsverkehrsministerium geplant und überwacht an der Demarkationslinie in Chalon-sur-Saône persönlich den Transport der Menschen in den Zugwaggons nach Gurs.

Mit Blick auf Weinheim konnten von den 285 jüdischen Bürgern, die nach 1933 in Weinheim lebten, 114 emigrieren. Lediglich zehn Personen **überlebten** das Ende des Naziterrors in Weinheim. Es handelte sich dabei um fünf jüdische Frauen, die mit sogenannten „Ariern“ verheiratet waren, und deren Kinder.

<https://www.wnoz.de/Erinnerung-an-ein-Erbe-fuer-alle-Zeit-5d03af3f-3b06-4855-b1d2-660ae3f76e33-ds>